

Zu den PNR-Quadranten des Claudius und deren Waage

Autor(en): **Eran, Avraham**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **18-22 (1968-1972)**

Heft 73

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-170882>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZU DEN PNR-QUADRANTEN DES CLAUDIUS UND DEREN WAAGE

Avraham Eran

I. Die Maß- und Gewichtsreform unter Claudius

Zu D. W. Mac Dowall's Untersuchung und Schlußfolgerungen über die Bedeutung der Waage und der Buchstaben PNR auf Quadranten des Claudius (SM 18, 1968, 80–86) bieten die metrologischen Gegebenheiten der Epoche eine Erweiterung und Stützung.

K. Pink bringt in seiner Untersuchung «Römische und byzantinische Gewichte in österreichischen Sammlungen»¹ die folgende – hier verkürzt zusammengefaßte – Darlegung über die «Reform des Articuleius» unter Claudius (vgl. a. a. O. Sp. 47):

Es gibt eine Reihe von steinernen Gewichten in Kugel-Zonenform, die in verschiedenen Abkürzungen die Aufschrift tragen ‚exact ad Articuleian‘. Auf einigen datierten Stücken steht am Schluß der Inschrift ‚cura‘ oder ‚iussu aedilium‘. Pink erklärt die Inschrift als geeicht nach den Mustergewichten des Articuleius oder der Reform bzw. Norm des A. Dreizehn solcher Gewichte sowie zwei Waagebalken sind bekannt, die (mit Ausnahme eines Gewichtes afrikanischer Herkunft) aus Rom und seiner Umgebung sowie aus Pompei stammen. Einige Gewichte haben die Datierung des vierten Konsulats des Claudius bzw. des dritten des Vitellius, also des Jahres 47. Es ist nun bekannt, fährt Pink fort, daß Claudius Censor und für Reformen eingenommen war. Auf eine Maßreform deuten außer unsern Gewichtsstücken die Münzbilder der in seinen ersten beiden Regierungsjahren geprägten Kupfermünzen, die einen Modius *ohne Ähren* (Hervorhebung bei Pink) oder eine Waage und die Buchstaben PNR tragen. Nach Pink stellt der leere Modius die Hohlmaße dar, die ja auch zu den ‚pondera‘ gehörten. Claudius hätte also gleich beim Regierungsbeginn diese Reformideen gehabt, sie dem Articuleius zur Ausarbeitung übertragen und als Censor – er war es im Jahre 47 – durchgeführt.

II. Zu der Waage auf den PNR-Quadranten des Claudius und ihrem Gebrauch

Die Hand, welche die Waage hält, scheint eine linke Hand zu sein: der kleine Finger ist dem Betrachter am nächsten, der Daumen von ihm entfernt. Der Wägende stand (oder saß) hinter der Waage (vom Beschauer aus gesehen) und hatte seine rechte Hand frei, um die Schrötlinge auf die rechte Schale der Waage zu legen.

Warum aber sind die Finger der Hand in einer gebeugten Haltung gezeigt, gleichmäßig gebeugt über und nahe dem Drehpunkt des Waagebalkens? Offensichtlich hat diese Waage keine Zunge, deren Spiel in der Aufhängungsgabel (dem Galgen) der Wägende zu beobachten hätte. E. Nowotny («Zur Mechanik der antiken Waage»)² fand, daß die Zunge an der Waage erst im 3. Jahrhundert unserer Zeitrechnung erscheint. An den frühen Waagen (im römischen Bereich wenigstens) war daher das Gleichgewicht von Ware und Gewicht durch Beobachtung der Horizontalität des

¹ Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Instituts in Wien, 12, 1938.

² Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts, 16 (1913) Beiblatt, Sp. 29/30.

Waagebalkens zu ermitteln, so wie wir es an den metallbearbeitenden Eröten auf dem Fries im domus Vettiorum in Pompei sehen.

Die Waage auf den Quadranten scheint zwischen Daumen und Hand oder mittels einer Schlaufe über dem Daumen gehalten zu sein. Und wenn die anderen Finger deutlich den Balken berühren und damit auffallend manche Instruktion zum korrekten Gebrauch einer Waage, wie zum Beispiel die Vorschriften des Codex Theodosianus (438 unserer Zeitrechnung) verletzen, so muß man bedenken, daß die Justierung der Schrötlinge hier als eine interne Tätigkeit der Münzanstalt ausgeübt wurde. Der Wägeakt diente nicht der Schlichtung widerstreitender Interessen zweier Parteien, wie es Käufer und Verkäufer, Steuerzahler und Steuereinnehmer sind. Die Möglichkeit einer betrügerischen Handhabung der Waage konnte hier außer acht gelassen werden. Im Gegenteil, die Berührung des Waagebalkens erscheint hier zweckentsprechend. Eine der Beschwerlichkeiten bei frühen Wiegungen – mit einer zungenlosen Waage obendrein – muß das Springen des Waagebalkens gewesen sein, sobald das Gewichtsstück auf eine Schale gelegt wurde, während die andere noch unbelastet war, oder nachdem die Ware von der Schale entfernt worden war. Auch die Schwingungen des Waagebalkens, sobald sich die Massen in beiden Schalen nahezu gleichkamen, machte den Wägevorgang beschwerlich und zeitraubend.

Die Arbeiter in der Münzwerkstätte des Claudius haben, wie wir an der Darstellung auf den PNR-Quadranten sehen, eine Arbeitshaltung gefunden, die beide Mißlichkeiten vermied. Selbst wenn das Gewichtsstück in der Schale unter seinem linken Handgelenk lag, konnte der Wägende mit den Fingern seiner linken Hand den Balken annähernd horizontal halten bis er den zu kontrollierenden Schrötling in die andere Schale gelegt hatte. Wenn er dann seine Finger leicht von dem Balken abhob, konnte er bequem beobachten, ob und wann Gleichgewicht erreicht war, ohne die Zeit des Ausschwingens der Waage zu verlieren und ohne Kräfte zu vergeuden, um den Waagebalken vor der folgenden Wägung in eine angemessene Ausgangsstellung zu bringen.

UN TRÉSOR D'IMITATIONS LOCALES RADIÉES
DÉCOUVERT AU MÜLLERTHAL (GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG)
EN 1909

Raymond Weiller

Le trésor qui fait l'objet du présent article a été découvert au Müllerthal en 1909, probablement dans la caverne dite «Raiberhiel» (non-loin de Berdorf), d'après une note du professeur Joseph Meyers, laquelle accompagne la partie du trésor qui se trouve au Cabinet des Médailles du Musée d'Histoire et d'Art. Là s'arrêtent déjà les renseignements que nous avons pu recueillir au sujet de la découverte de cette trouvaille.

Le lot de 49 pièces conservé au Cabinet des Médailles représente un don fait par M. Jean Immer de Luxembourg. Trois autres pièces font partie de la collection du Dr Graf d'Echternach, acquise en 1926 par la Section historique de l'Institut grand-